

DIE SÜDTIROLER frau



PORTRÄT

HELPEN MACHT GLÜCKLICH

Petra Theiner im Einsatz für die Ärmsten der Armen

Einweihung einer
sanitären Einrichtung
für Slumbewohner:
Petra Theiner mit dem
Salesianerpater Mathew
George (links).

Fotos: privat



Petra Theiner im Kampf gegen das Elend von Kalkutta

HELPEN MACHT GLÜCKLICH

7300 Kilometer Luftlinie liegen zwischen Prad am Stilfser Joch und Kalkutta, zwischen dem 3800-Seelen-Ort mit Blick auf den Pederick und den Slums der indischen Metropole im Schatten dampfender Müllberge. Der Kontrast könnte kaum größer sein. Und doch ist es Petra Theiner gelungen, einen Faden der Solidarität zwischen hier und dort zu spannen. Das Porträt einer Frau, die selbst beim Helfen vor Dankbarkeit strahlt.

Eigentlich hat es Petra Theiner schon immer gespürt – das Bedürfnis zu helfen, um zumindest etwas von jener Solidarität zurückzugeben, die ihre Familie über Jahre erfahren durfte. Als ihr Vater Alfred 1976 tödlich verunglückte, stand Mutter Ida mit 41 Jahren und drei kleinen Kindern vor dem Nichts. Die Töchter Karin und Petra waren fünf und vier Jahre alt, Sohn Klaus drei. Für den Hausbau hatte die junge Familie einen Kredit aufgenommen, eine Schuldenlast, die Ida Zöschg Theiner zwar allein stemmen musste. Die Mithilfe vieler Menschen machte ihr und ihren Kindern allerdings über Jahre das Leben leichter.

Altruismus

Das Gute, das sie selbst erlebt hat, und die Aufrichterung ihrer Mutter, stets dankbar und altruistisch zu sein, haben Petra Theiner seit ihrer Kindheit geprägt. Mit dem Erwachsenenalter wurde der Wunsch, sich einzubringen, immer stärker – und die Suche nach einem entsprechenden Projekt konkreter. Schließlich war es ein Vortrag über das Sterbehaus von Mutter Teresa in Kalkutta, der ihr 2003 den entscheidenden Impuls gab. Ein Jahr später ließ die Hotelfachfrau die Wintersaison sausen und brach – mit Rucksack – nach Indien auf. „Ich war zum ersten Mal in meinem Leben allein unterwegs“, erzählt die heute 54-Jährige. Vor allem aber war sie zum ersten Mal in Kalkutta. Der penetrante Gestank von Abfällen und Abwässern, das unvorstellbare Elend in den Straßen, die Resignation der Menschen waren ein Schock. „Eigentlich hatte ich versucht, mich auf Kalkutta vorzubereiten“, verrät Petra, „doch niemand kann darauf gefasst sein.“ Offiziell hat die Stadtregion am Hugli, einem Mündungsarm im Gangesdelta, 15 Millionen Einwohner. Inoffiziell sind es zehn Millionen mehr, zehn Millionen Namenlose, die gar nichts besitzen – nicht einmal eine Geburtsurkunde, die kein Recht auf Schulbildung und Gesundheitsvorsorge haben, die auf der Straße leben und sterben, die Letzten der Letzten.

Es heißt, wer einmal nach Kalkutta kommt, der kommt entweder immer wieder oder – nie mehr. „Und genau Letzteres habe ich am Anfang auch gedacht. Doch wenn wir Vinschger uns etwas in den Kopf setzen, ziehen wir es durch – auch wenn es wehtut.“ Vier Monate lang arbeitete Petra Theiner

Müllkinder

Es heißt, wer einmal nach Kalkutta kommt, der kommt entweder immer wieder oder – nie mehr. „Und genau Letzteres habe ich am Anfang auch gedacht. Doch wenn wir Vinschger uns etwas in den Kopf setzen, ziehen wir es durch – auch wenn es wehtut.“ Vier Monate lang arbeitete Petra Theiner

als Freiwillige morgens im Sterbehaus von Mutter Teresa und am Nachmittag in einem Don-Bosco-Waisenhaus. Die dramatischen Schicksale, die sie in dieser Zeit erlebte, aber vor allem die vielen Kinder, die sie auf den Müllhalden nach Essensresten und verwertbaren Fetzen suchen sah, haben sich für immer in ihrem Gedächtnis eingeprägt. Und sie haben ihr Herz erobert. Entscheidend war zu dem die Begegnung mit dem Salesianerpater Mathew George, der in den Slums von Kalkutta wirkt. „Und so habe ich einen Pakt mit dem Herrgott geschlossen, damit er mir helfe zu helfen.“

Organisation

Auf jene erste Reise sollten weitere folgen. Acht Jahre lang – bis zur Geburt ihres Sohnes Niclas – zog es Petra Theiner jeden Winter für mehrere Monate nach Indien. Daheim gründete sie den Verein „Hoffnung auf einen besseren Morgen“. Hier hielt sie Vorträge und bat die Südtirolerinnen und Südtiroler um Spenden, um drüben Schulen zu bauen, Brunnen zu bohren, aber auch um Waschplätze, Toiletten und Wellblechbaracken zu errichten. In Kapali Bagan, dem größten Slum in Kalkutta, hat sich der Verein am Projekt „Wohnen – vier Wände und ein Dach“ beteiligt. 20 der insgesamt 240 neuen Häuschen wurden mit Südtiroler Geldern finanziert. Mit den Spenden aus der Heimat werden außerdem Tausende Kinder unterstützt. Zum Angebot gehören Unterricht, Nachhilfe, Computerkurse, Ausspeisungen. Dabei braucht es viel Vertrauensarbeit, damit die Kinder von ihren Eltern überhaupt in die Schule statt auf die Mülldeponie geschickt werden.

Transparenz

Bei jedem neuen Vorhaben wird immer nach demselben erprobten Muster vorgegangen: Der Salesianer Mathew George macht vor Ort auf Notfälle, Bedürfnisse, mögliche Projekte aufmerksam und liefert auch gleich einen Kostenvoranschlag mit. Zu Hause in Prad aktiviert sich Petra Theiner für die Finanzierung. Anschließend wird jede Ausgabe penibel mit einer Quittung belegt. „Jeder Cent kommt dort an, wo er wirklich gebraucht wird. Diese Transparenz sind wir unseren Spendern schuldig.“ Eine weitere Garantie biete das internationale Spendensiegel, das den Verein auszeichnet. Petras Einsatz für den Verein „Hoffnung auf einen besseren Morgen“ sowie der ihres Lebensgefährten Christian Zischg ist ehrenamtlich. Für Reisekosten, Unterkunft, sogar für Briefmarken kommt Petra persönlich auf. Nach wie vor arbeitet die zweifache Mutter – 2012 wurde Sohn Elia geboren – in der Hotellerie, mittlerweile aber auch im Sozialwesen.

Selbsthilfe

Von Anfang an war für Petra Theiner auch der Ansatz ihrer Bemühungen klar: „Wir bieten Hilfe zur Selbsthilfe, alles andere würde keinen Sinn machen.“ Als Beispiel nennt sie die Nähschule, die in einem Gemeinschaftsgebäude des Vereins eingerichtet wurde. Frauen, die den Kurs erfolgreich



Die Kinder von Kalkutta haben Petra Theiners Herz besonders erobert.

„
Ich habe einen
Pakt mit dem
Herrgott geschlossen,
damit er mir helfe
zu helfen.“

Petra Theiner,
Gründerin des Vereins
„Hoffnung auf einen
besseren Morgen“

INFOS

SPENDENKONTEN

Verein „Hoffnung für einen besseren Morgen“

Südtiroler Sparkasse

IBAN: IT59 Q060 4558
7200 0000 0000 111
BIC: CRBZIT2B030

Raiffeisenkasse

IBAN: IT70 R081 8358
7200 0030 0238 210
BIC: RZSBIT21027

abschließen, bekommen eine Nähmaschine geschenkt und somit die Möglichkeit, etwas Geld zu verdienen, finanziell unabhängig zu werden.

Doch was nützt es, tausend Kinder in die Schule zu schicken, wenn nach wie vor Millionen auf der Straße verhungern? Wer ihre Aktionen als Tropfen auf dem heißen Stein herunterspielt, dem antwortet Petra Theiner dezidiert: „Und wenn wir auch nur ein ‚Herz‘ retten, wenn wir auch nur einem Kind eine bessere Zukunft ermöglichen, dann hat sich die Mühe gelohnt.“

2023 und 2025 war Petra Theiner nach langer Zeit wieder in Kalkutta, und es war wie ein Nachhausekommen. Von ihren Schützlingen wurde sie mit größter Dankbarkeit empfangen. „Und genau diese Dankbarkeit möchte ich allen Spendern weitergeben. Ich könnte sie alle umarmen, denn allein hätte ich nichts geschafft“, versichert sie mit ihrer geradezu ansteckenden Heiterkeit.

Verbundenheit

In den vergangenen 23 Jahren hat Petra Theiner viel Hilfe aus Südtirol nach Indien gebracht, nach und nach hat sie aber auch ein Stück Indien nach Prad geholt. Am Balkon ihrer Wohnung flattern bunte Gebetsfahnen. Drinnen steht ein Bild von Mutter Teresa neben geschnitzten Elefantenfiguren und Räucherschalen. An der Wand hängen Gebetsmühlen, an denen die Familie regelmäßig dreht. „Indien ist bei uns immer präsent“, sagt Petra zum Abschluss – in ihrem Haus, in ihrem Kopf und vor allem in ihrem Herzen. *Maria Cristina De Paoli*